

Aus für Agrarexporte?

Brexit Der Beschluss über den EU-Austritt Großbritanniens wirbelt aktuell die Agrarmärkte durcheinander. Welche Folgen für den deutschen Agrarexport und für den EU-Agrarhaushalt drohen, haben wir für Sie in einer ersten Abschätzung zusammengefasst.

Sturzflug für Euro und Britisches Pfund, erhebliche Unsicherheiten auf den Agrarmärkten, Börsencrashes, das waren die ersten Reaktionen auf das Votum der Briten für den Brexit. Immerhin ist Großbritannien ein wichtiger Importeur von Nahrungsmitteln. Alleine Deutschland hatte zuletzt einen Agrarexportüberschuss im Handel mit den Briten von 3,4 Mrd. Euro. Da das Vereinigte Königreich (UK) Nettozahler in der EU ist, stünden im EU-Agrarhaushalt rund 2 Mrd. Euro weniger zur Verfügung. Das wären schlechte Voraussetzungen für die

SCHNELLER ÜBERBLICK

- Die Unsicherheiten auf den Agrarmärkten nach dem Beschluss Großbritanniens zum EU-Austritt dürften sich bald wieder legen.
- Damit dürften zunächst die deutschen Agrarexporte nach Großbritannien kaum leiden.
- Mittelfristig erwarten Experten aber durchaus wirtschaftliche Einbußen.
- Dennoch sollte der EU-Austritt Großbritanniens zügig über die Bühne gehen, damit schnell Klarheit für die Marktakteure besteht.

Direktzahlungen ab 2020. Wie geht es nach dem Brexit-Sturm weiter? Wir haben bei Dr. Henning Ehlers, Hauptgeschäftsführer des Deutschen Raiffeisenverbands, nachgehakt.

Herr Dr. Ehlers, kurz nach der Zustimmung in Großbritannien zum Brexit ist das britische Pfund abgestürzt. Damit verteuern sich deutsche Produkte in Großbritannien. Spürt man das im Getreide- und Milchhandel schon?

Ehlers: So rasch, wie sie vermuten, reagieren Exporte nicht auf eine Abwertung der



ZUR PERSON



Dr. Henning Ehlers, Hauptgeschäftsführer Deutscher Raiffeisenverband

Er plädiert für einen schnellen EU-Ausstieg der Briten, damit auf den Agrarmärkten wieder mehr Sicherheit herrscht. Er fürchtet aber langwierige Austrittsverhandlungen.

Währung des Empfängerlands. Fremdwährungsgeschäfte sind in der Regel für einen gewissen Zeitraum abgesichert. Auch sollte man die aktuellen Reaktionen an den Börsen nicht überbewerten. Zeitgleich mit dem Pfund hat auch der Euro nachgegeben. Und manche kurzfristige Überreaktion wird sich wieder normalisieren beziehungsweise stabilisieren.

Schwerpunkte der Genossenschaften sind Milch- und Fleischprodukte, die circa 15 Prozent des deutsch-britischen Agrarhandels ausmachen. Im Getreidebereich ist das Vereinigte Königreich für Deutschland ohnehin ein weniger bedeutendes Exportland im Binnenmarkt. Während 2015 jeweils mehr als 1 Mio. t Weizen nach Belgien und in die Niederlande exportiert wurden, gelangten weniger als 400.000 t Weizen nach Großbritannien. Nur in Jahren, in denen jenseits des Kanals Qualitätsprobleme auftreten, bieten sich für Deutschland gute Exportchancen – zuletzt vor drei Jahren. Für den Gerstenexport ist das Vereinigte Königreich ohne Bedeutung. Bei dieser Kultur geht deutsche Ware vorrangig nach Saudi-Arabien und in die Niederlande.

Im Milchbereich entfielen auf das Vereinigte Königreich im letzten Jahr etwa 5 Prozent der Exportumsätze. Unter den Zielländern im EU-Binnenmarkt rangierte es damit an sechster Stelle. Wichtige Produkte sind Joghurt mit rund 94.000 t, Käse mit etwa 68.000 t und H-Milch.

Welche Nachbarländer wird der Brexit auch hart treffen? Ist daher zum Beispiel bei Schweinefleisch oder Milch mit Preisdruck zu rechnen, weil der Absatz nach Großbritannien stockt?

Ehlers: Zurzeit ist noch völlig offen, in welchem Verhältnis das Vereinigte Königreich nach Abschluss der Austrittsverhandlungen politisch und wirtschaftlich zum EU-Binnenmarkt stehen wird. In den nächsten Jahren, in denen darüber verhandelt wird, rechne ich noch nicht mit gravierenden Veränderungen. Vorrangig geht es darum, zügig Klarheit über die künftigen Rahmenbedingungen zu schaffen. Es darf keine Hängepartie geben.

Wird sich das britische Pfund nach dem ersten Schock wieder erholen können oder werden die politischen Unsicherheiten auch in den kommenden Monaten den Agrarhandel mit der Insel deutlich erschweren?

Ehlers: Ein so einschneidendes und zudem überraschendes Ereignis wirkt sich kurzfristig sehr heftig an den Börsen und auf die Wechselkurse aus. Ich gehe aber davon aus, dass sich die Rahmendaten stabilisie-

ren, wenn der politische Pulverdampf verzogen ist und die EU und das Vereinigte Königreich in einen geordneten Verhandlungsprozess eintreten.

Bei welchen Produkten haben die Briten nun Vorteile durch das günstigere Pfund gegenüber deutschen Produkten?

Ehlers: Es ist noch nicht abzuschätzen, ob die Briten dauerhaft Vorteile durch ein günstigeres Pfund erzielen werden. Für Futtergetreide waren die Briten bislang ohnehin kein sehr bedeutsamer Partner für uns. So exportierte das Vereinigte Königreich 2015 lediglich 140.000 t Gerste nach Deutschland. Zum Vergleich: Im selben Jahr gelangte mehr als die doppelte

Menge aus der Tschechischen Republik zu uns.

Auch im Milchbereich spielen die Briten beim Import von Milchprodukten mit einem Anteil von knapp 2 Prozent am Importwert eine untergeordnete Rolle. Wichtigstes Produkt ist Käse; davon wurden 2015 rund 13.000 t nach Deutschland eingeführt.

Noch greifen ja die EU-Binnenmarktregeln. Wird sich daher der Handelsüberschuss von rund 3 Mrd. Euro mit den Briten bis zu deren Ausstieg halten lassen?

Ehlers: Die Briten müssen nun einen Antrag beim Europäischen Rat einreichen, um auszuscheiden. Noch ist völlig ungewiss, wann die britische Regierung diesen Antrag einreicht. Erst dann beginnen Verhandlungen über den Austritt, die nach EU-Vertrag zunächst auf zwei Jahre begrenzt sind, wobei diese Frist unter Umständen im Einvernehmen aller Mitgliedsstaaten verlängert werden kann.

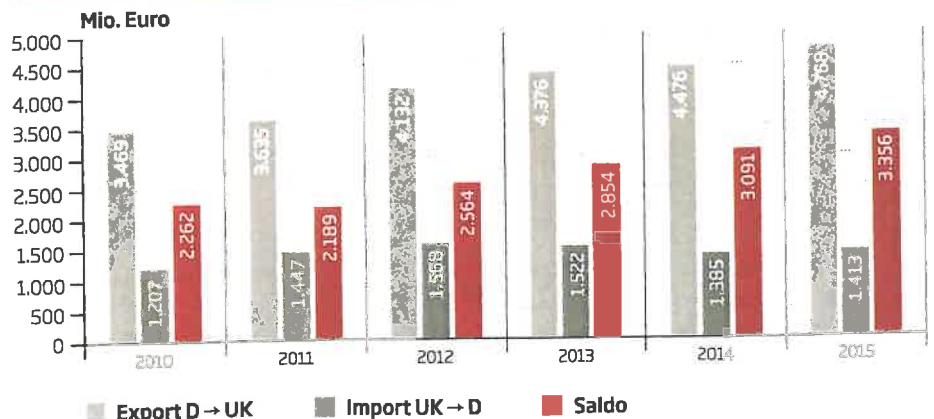
So hat zum Beispiel das Ausscheiden Grönlands aus der EU aufgrund von Unstimmigkeiten über Fischereirechte drei Jahre in Anspruch genommen. Ich gehe davon aus, dass die Handelsbeziehungen mit dem Vereinigten Königreich in der Zeit der Verhandlungen weitgehend unverändert fortgesetzt werden.

Mit welcher Zeitdauer der Austrittsverhandlungen rechnen Sie?

Ehlers: Als Minimum sind zwei Jahre anzusetzen. Politische Stimmen in Brüssel lassen bereits erkennen, dass von einem deutlich längeren Zeitraum ausgegangen wird. Ein zügiger Austrittsprozess ist jedoch für alle Marktbeteiligten erforderlich, um die Unsicherheiten und Spekulationen

GUT ZU WISSEN

Überschuss deutscher Agrarexporte immer größer



GUT ZU WISSEN

Kaum Preisdruck durch Brexit zu erwarten

Das Thünen-Institut für Marktanalyse in Braunschweig hat in einer ersten Analyse die Folgen des Brexit auf den Agrarexport geschätzt. Institutsleiter Dr. Martin Banse unterstellt dabei, dass Großbritannien nach dem Austritt ohne zusätzliche Abkommen wie Freihandelsvereinbarungen etc. nach den Regeln der Welthandelsorganisation (WTO) mit der EU handeln müsste.

Deutlicher Rückgang für verarbeitete Nahrungsmittel

Ersten Abschätzungen zufolge ist der Handel mit unverarbeiteten Agrarprodukten von einem Brexit nur geringfügig betroffen. Für den Bereich der verarbeiteten Nahrungsmittel hingegen wird es einen deutlichen Rückgang im Außenhandel geben. Hier wird sich die Handelsbilanz von Großbritannien für Agrarprodukte und Nahrungsmittel deutlich verschlechtern. Großbritannien wird mehr unter dem Brexit leiden als die EU.

Für Deutschland bedeutet der Brexit einen Rückgang der Nahrungsmittelsexporte in das Vereinigte Königreich von über 30 Prozent, was einem Rückgang der Ausfuhren an Nahrungsmitteln in das Vereinigte Königreich von 1,2 Mrd. Euro entspricht. Allerdings ist zu betonen, dass die Ausfuhren deutscher Agrarprodukte nicht in diesem vollen Umfang sinken. „Es wird Anpassungsreaktionen geben, die dazu führen, dass die Hälfte dieser nicht mehr im Vereinigten Königreich abzusetzenden Produkte Käufer auf anderen Märkten finden“, erläutert Dr. Martin Banse. „Daher gehen wir davon aus, dass die gesamten Ausfuhren Deutschlands an verarbeiteten Agrarprodukten entsprechend unserer ersten Abschätzungen nur um rund 650 Mio. Euro sinken.“ Aufgrund dieser Anpassungsreaktionen im Außenhandel sind die Wirkungen auf das Preisniveau auf deutschen Agrarmärkten als relativ gering einzuschätzen.

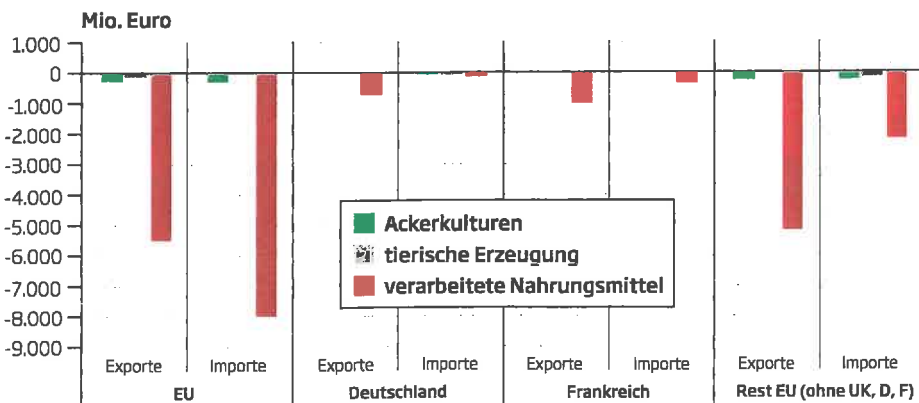
Erleichterter Marktzugang wahrscheinlicher

Angenommen hat der Leiter des Thünen-Instituts dabei, dass beide Parteien, EU wie Großbritannien, im Außenhandel wieder Zölle erheben. So würde die EU Großbritannien bezüglich der Zollhöhe entsprechend der WTO-Regeln genauso behandeln wie derzeit die USA, Brasilien oder China. Im Gegenzug würde sich Großbritannien ähnlich verhalten und die Zollschranken entsprechend der WTO-Regeln gegenüber den EU-Mitgliedstaaten erhöhen.

Von einem solchen Vorgehen wären die Zollsätze für verarbeitete Nahrungsmittel besonders betroffen. Einfuhren von Rindfleisch in das Vereinigte Königreich würden zum Beispiel mit 28 Prozent belegt. Importe von Milchprodukten würden einem Zoll von über 35 Prozent unterliegen und Zuckerimporte in das Vereinigte Königreich würden mit einem Zoll von über 125 Prozent belegt.

Banse betont jedoch, dass diese Ergebnisse den schlechtesten Fall beschreiben. Wie realistisch diese Annahme ist, wird sich in den kommenden Monaten zeigen, wenn die Austrittsverhandlungen geführt werden. Der Wissenschaftler erwartet eher einen erleichterten gegenseitigen Marktzugang. „Die hier vorgestellten Effekte werden dann deutlich geringer ausfallen,“ schränkt Banse ein.

Brexit: So könnte der Agrarhandel sinken



„Der Brexit ist die Aufforderung an die Politik, die europäische Idee im Sinne der Menschen zu gestalten.“

JOACHIM RUKWIED, DBV-Präsident

rasch zu beenden. Ich plädiere dafür, den Druck auf die Briten zu erhöhen.

Wie sehen Sie die Chancen, dass die Briten nach dem Ausstieg einen ähnlichen Status wie Norwegen anstreben? Die Norweger sind ja Teil des Europäischen Wirtschaftsraums und eng an die EU angebunden, wenn auch kein Mitglied?

Ehlers: Maßgebliche Politiker haben bereits einen klaren Schlussstrich unter das Thema Brexit gezogen. Sie wollen keinen Gedanken darauf verwenden, welche Sonderrolle Großbritannien eingeräumt werden könnte. Vieles wird letztlich davon abhängen, welche Position die britische Regierung in anderen zentralen Fragen wie der Arbeitnehmerfreizügigkeit für EU-Bürger einnehmen wird.

Völlig offen ist auch die Entwicklung innerhalb des Königreichs. Werden die Schotten ein neues Referendum zum Austritt aus dem Vereinigten Königreich durchführen und nach einem positiven Votum die Mitgliedschaft in der EU anstreben? Können sie dann ohne Übergang Mitglied der EU bleiben? All dies sind Fragen, die nun von der Politik rasch zu beantworten sind.

Welche Folgen drohen, wenn die EU nach dem Britenausstieg alle Einfuhrkontingente neu aushandeln muss?

Ehlers: Die Frage der künftigen Handelsbeziehungen erschöpft sich nicht auf das Thema Einfuhrkontingente. Das wäre ein sehr rigides und dirigistisches System. Da gibt es viele Instrumente, die diskutiert werden müssen. Manche sprechen ja schon davon, dass wir ein Freihandelsabkommen wie TTIP zwischen EU und UK benötigen. *Sehen Sie die Gefahr, dass die EU die Di-*

rektzahlungen und Umweltprämien kürzen muss, wenn die Briten als Nettozahler die EU verlassen? Oder müssen andere Länder, vor allem Deutschland, mehr Geld nach Brüssel überweisen?

Ehlers: Ein Austritt wird selbstverständlich erhebliche Auswirkungen auf den EU-Haushalt haben, sowohl auf der Einnahmen- als auch auf der Ausgabenseite. Die Briten sind, was sie immer beklagt haben, ein bedeutender Nettozahler: Sie zahlten 2014 nach Abzug des Britenrabatts von 6 Mrd. Euro rund 14 Mrd. Euro in den EU-Agrarhaushalt ein. Davon erhalten sie knapp 7 Mrd. Euro über Direktzahlungen und Fördermittel für die ländliche Entwicklung zurück. Somit wird das Ausscheiden des Nettozahlers UK im EU-Agrarhaushalt negativ zu Buche schlagen. Die Folgen dürften aber beherrschbar sein.

Wenn ich mir den möglichen Zeitplan für die Verhandlungen anschau, so könnte sich ergeben, dass der nächste 5-Jahres-Finanzrahmen der EU, der 2020 ansteht, ziemlich exakt ohne die Briten kalkuliert werden könnte beziehungsweise müsste.

Großbritannien war für eine marktorientierte EU-Agrarpolitik ein wichtiger Befürworter. Sehen Sie nun die Mehrheitsverhältnisse in Brüssel in Gefahr, sodass die Marktorientierung zum Beispiel am Milchmarkt wieder rückgängig gemacht wird?

Ehlers: In der Tat sind uns die Briten in der EU, sei es in den Institutionen oder in den Verbänden, mit ihrer politischen Orientierung durchaus nahe. Es wird sich zeigen müssen, wie die politischen Gewichte sich in einer EU-27 austarieren werden.



„Ich erwarte eher einen erleichterten Marktzugang für EU und Großbritannien.“

DR. MARTIN BANSE

leitet das Thünen-Institut für Marktanalyse.

GUT ZU WISSEN

Knackpunkt Einfuhrkontingente



Die Briten könnten beim Austritt ihr Einfuhrkontingent für Butter und Cheddar aus Neuseeland komplett mitnehmen und dann weniger EU-Milchprodukte benötigen.

Bei den Austrittsverhandlungen mit Großbritannien können sich vor allem die EU-Einfuhrkontingente als großer Knackpunkt darstellen, vor allem das zollvergünstigte Kontingent für Butter und Cheddar aus Neuseeland. So dürfen die Neuseeländer laut Milchindustrieverband knapp 75.000 t zum niedrigeren Zollsatz von 700 Euro/t in die EU einführen. Dieses Kontingent hat Großbritannien bei seinem Beitritt 1973 mitgebracht. Experten erwarten daher, dass die Briten dieses Kontingent wieder mitnehmen wollen, da sie auf Nahrungsmittelimporte angewiesen sind.

Die EU könnte sicherlich auf das Kontingent verzichten, da es in der EU genügend Butter gibt. Allerdings könnten sich für die EU, und speziell für Deutschland, dann die Exportchancen Richtung Insel verringern. So haben die Briten zuletzt rund 13.000 t H-Milch, 12.000 t Kondensmilch und 68.000 t Käse von deutschen Molkereien gekauft.

Die Neuseeländer haben das Kontingent meist dann ausgeschöpft, wenn die Weltmarktpreise für Butter niedriger als in der EU waren. Wegen der Milchkrise in der EU haben die Neuseeländer das Kontingent kaum ausgeschöpft.

Offen ist auch noch, wie künftig die ausgehandelten EU-Einfuhrkontingente für Rindfleisch etc. im Rahmen des Ceta-Freihandelsabkommens mit Kanada verteilt werden. Welche Kontingente dürfen die Briten mitnehmen, welche nicht. Schon alleine diese beiden Aspekte zeigen, wie kompliziert und langwierig der EU-Austritt der Briten werden könnte.

jo

Auf jeden Fall muss der Brexit zum Anlass genommen werden, über den Kurs der EU und die weitere europäische Integration sowie Identität grundlegend nachzudenken und gegebenenfalls neue tragfähige Weichen zu stellen.

Auf der anderen Seite sind die Briten für Gentechnik und neue Pflanzenschutzmittel aufgeschlossener. Wird künftig die Einfuhr von gentechnisch veränderten (GVO)-Futtermitteln schwieriger?

Ehlers: Die Erfahrungen der letzten Wochen bei verschiedenen Brennpunktthemen wie GVO-Zulassung und Glyphosatverlängerung haben gezeigt, dass die

Mehrheitsverhältnisse schon heute zahlreiche Entscheidungen über die Nutzung moderner und zukunftsweisender Technologien in der EU-Land- und -Agrarwirtschaft sehr erschweren oder gar blockieren. Auch hier muss sich die EU – und das ist eine Frage der grundsätzlichen Weichenstellung – darüber klar werden, wie sie mit solchen Entscheidungen umgehen will, ob sie jeweils unter dem Einfluss populistischer Stimmen und aufgeregter Medien entscheiden oder ob sie langfristig auf wissenschaftlich basierten Zulassungsverfahren aufbauen will.

Vielen Dank für das Gespräch. Die Fragen stellte dlz-Redakteur Josef Koch.